

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BG THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE
BGA Theater, Theaterwissenschaft

Personale Informationsmittel

Auguste KLADZIG; Carl LA ROCHE

BIOGRAPHIE

25-2 *Die Freundin von Goethes Freund und ihr Gatte* : Auguste Kladzig und Carl La Roche ; eine Doppelbiographie über weibliches und männliches Leben zwischen Theater, Küche, Literatur und gesellschaftlichem Aufstieg im 19. Jahrhundert / Andreas Hafer. - Freiburg : wbg Academic, 2024. - 482 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-64045-4 : EUR 78.00
[#9589]

Ein Buch mit einem überaus spröden Titel ist vorzustellen: *Die Freundin von Goethes Freund und ihr Gatte*. Was sich so angestrengt anhört, ist der Versuch, Aufmerksamkeit zu wecken. Und mit dem Namen Goethe im Titel soll dies gelingen. Drei Personen werden genannt mit ihrem zum Teil weitläufigen Verhältnis zum Weimarer Dichturfürsten. Von zwei erfährt man im Untertitel. Es handelt sich um Auguste Kladzig (1810 - 1875) und Carl La Roche (1794 - 1884). Wenn man sie überhaupt kennt – in die persönliche Nähe zu Goethe hat sie die Geschichte *nicht* gestellt! Wer ist also mit *Goethes Freund* gemeint, zu dem zumindest die Frauensperson in einem näheren Verhältnis steht, die jedoch dann Gattin eines anderen wird? Und warum soll eine *Doppelbiographie* von diesen Beiden heute von Interesse sein?

Solche oder ähnliche Fragen werden sich die Leser angesichts des Titels stellen (müssen). Und es ist zu hoffen, daß mit ihnen zugleich das nötige Interesse für das Buch geweckt wird, denn es lohnt sich – das sei vorweg gesagt – dessen Lektüre durchaus.¹

Schon in der *Vorrede* des Autors (S. 7 - 11) wird man über die Verhältnisse ins Licht gesetzt. Mit *Goethes Freund* ist Johann Peter Eckermann (1792 - 1854) gemeint (ob die Zuschreibung angemessen ist, soll dahingestellt bleiben). Er kam 1823 nach Weimar, um zu bleiben – als Sekretär Goethes. Im selben Jahr trat auch der Schauspieler Carl La Roche erstmals auf die Weimarer Bühne; er sollte später am Wiener Burgtheater Karriere machen. Und auch die Dritte im Bunde (jener Zeit), Auguste Kladzig, betrat die Büh-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1339678950>

ne in Goethes Wahlheimat 1823; sie war zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 13 Jahre alt.

Der Reiz der Erzählung, die Andreas Hafner vor dem Leser ausbreitet, liegt zunächst einmal in der sich anbahnenden amourösen Dreiecksgeschichte. Eckermann – so darf man angesichts der Quellen festhalten – warf einen liebevollen Blick auf das Mädchen, obwohl er selbst vor einer Hochzeit stand (zu der es dann auch kam). Als er 1830 Goethes Sohn August nach Italien begleiten mußte, war er nicht mehr in der Lage, in das Geschehen einzugreifen. Er fiel aus dem Dreiecksspiel heraus, resignierte und heiratete nach seiner Rückkehr 1831 die in Hannover zurückgelassen Johanne Bertram (1801 - 1834).

Letztendlich hatte sich Eckermann gegen die junge Frau – und die Kladzig für den Schauspieler-Kollegen La Roche entschieden, doch dieser war 1828, als es zu einer ersten spürbaren Annäherung kam, noch anderweitig gebunden. Eine erste Ehe war 1824 geschieden worden, wenig später heiratete er Julia Huray, eine Schauspielerin aus Königsberg, doch auch diese Ehe verlief unglücklich. Als sich Carl in Auguste verliebte, war er noch verheiratet. Auch diese Ehe mußte erst gelöst werden, was 1832 geschah, so daß man 1833 heiraten konnte. Es war nun die dritte feste Partnerschaft, die Carl La Roche mit einer Schauspielerin einging – sie sollte von Bestand sein. Auguste, mehr als 13 Jahre jünger als ihr Mann, gehörte schon bald zum Stammpersonal des Weimarer Theaters und auch er war ein beliebter und anerkannter Mime des Hauses, der zum gutbezahlten Opernregisseur aufstieg. Er spielte in Weimar mehr als 170 Rollen, u.a. auch den Mephisto in Goethes **Faust**, der am 28. August 1829, zum 80. Geburtstag des Meisters, gegeben wurde. Trotz seines Erfolges wollte La Roche wohl von Anfang an an ein anderes Schauspielhaus. 1833 ergab sich die Möglichkeit, an das Burgtheater nach Wien zu wechseln. La Roche nahm das gutdotierte Angebot an. Er avancierte im Verlaufe der nächsten vierzig Jahre zu einer Institution am Theater, nahezu zu einer lebenden Legende.

Maßgeblich getrübt wurde die Atmosphäre am Burgtheater allein durch den Auftritt von Heinrich Laube (1806 - 1848) 1849 als ‚artistischer Direktor‘. Er kam mit neuen Konzepten und favorisierte jüngere Schauspieler; La Roche sah sich nicht gewürdigt und gar zurückgedrängt. Laube gab seiner Kritik auch öffentlich Raum. Als dieser 1867 das Burgtheater wieder verließ, erlebte La Roche „eine Art zweiten Frühling“ (S. 358), die Anerkennung kam zurück. Er konnte 1883 sogar sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum opulent begehen. Zu diesem Zeitpunkt war seine Frau Auguste bereits tot; sie starb 1875 als Schauspielergattin, Hausfrau und Mutter. Sie selbst war in Wien (oder anderswo) nicht mehr auf die Bretter gestiegen, die auch für sie einst ‚die Welt‘ bedeutet hatten.

Was La Roche betrifft, so sollte sich zeigen, daß Laubes Urteile von längerem Bestand waren als all die Lobeserhebungen: „La Roche, der im 19. Jahrhundert definitiv zu den beliebtesten und bekanntesten Schauspielern des Burgtheaters zählte, wurde ziemlich vergessen [...]“ (S. 425). Er blieb – wenn überhaupt – als Darsteller komischer Rollen bei den Theaterinteressierten in Erinnerung.

Vielleicht ist es diese ‚Ungerechtigkeit‘ gewesen, die Andreas Hafer bewegte, die nun vorgelegte *Doppelbiographie* in 36 Kapiteln zu schreiben. Denn er „fand es schon immer ungerecht, dass Carl und Auguste kaum Eingang fanden in die Erinnerungskultur des Bildungsbürgertums, allenfalls in Nebensätzen und Anmerkungen, wo sie doch verdient hätten, nicht nur als Freundin oder Gattin oder Gatte erwähnt zu werden.“ (S. 7)

Möge die Arbeit an diesem Befund etwas ändern! Mehr kann kaum getan werden. So beeindruckt der Rechercheleiß, der der Studie zugrunde liegt. Hafer suchte selbst noch im entferntesten Winkel nach Quellen. Von dieser Seite sind die Aussagen abgesichert. Wo es Lücken gibt, Fragen unbeantwortet bleiben müssen, wird das ausdrücklich angezeigt. Zwar werden in den Fällen, wo Archivmaterial fehlt, Vermutungen angestellt, doch diese dann auch immer als solche ausgewiesen. Und natürlich ist das Buch weit mehr als *Eine Doppelbiographie*. Dem Buch entnimmt man auch allgemeingültige Aussagen *über weibliches und männliches Leben zwischen Theater, Küche, Literatur und gesellschaftlichem Aufstieg im 19. Jahrhundert*. So erfährt man einiges über die Bedeutung von Hoftheatern im deutschsprachigen Raum, über die Funktion von Gastspielreisen oder über die soziale Situation von Schauspielern im 19. Jahrhundert. Das alles wird in Form einer wissenschaftlichen Arbeit geboten (inklusive Quellennachweise und Literaturliste); der Schreibgestus nähert sich dem Essayistischen, was das Ganze zu einer angenehmen Lektüre macht, würde man nicht ab und an auf Schreib- bzw. Druckfehler stoßen.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13146>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13146>